



---

## **„Raumplanungsdidaktik“ – oder angewandte politische Geographie**

**Anregungen für den Kollegstufenunterricht am Beispiel der Stadtteilplanung in München**

**Kilian Popp**

**Zitieren dieses Artikels:**

Popp, K. (1987). „Raumplanungsdidaktik“ – oder angewandte politische Geographie. Anregungen für den Kollegstufenunterricht am Beispiel der Stadtteilplanung in München. *Geographie und ihre Didaktik*, 15(1), S. 1-12. doi 10.60511/zgd.v15i1.423

**Quote this article:**

Popp, K. (1987). „Raumplanungsdidaktik“ – oder angewandte politische Geographie. Anregungen für den Kollegstufenunterricht am Beispiel der Stadtteilplanung in München. *Geographie und ihre Didaktik*, 15(1), pp. 1-12. doi 10.60511/zgd.v15i1.423

# **„Raumplanungsdidaktik“ — oder angewandte politische Geographie**

**Anregungen für den Kollegstufenunterricht am Beispiel der Stadtteilplanung in München**

von KILIAN POPP (München)

## **1. Einleitung**

Im Mittelpunkt aktueller didaktischer Problemfelder stehen die Inwertsetzungsansprüche staatlicher, wirtschaftlicher oder privater Träger von Planungsprojekten (KREIBICH 1977; KRONER 1984; MANTHEY/MANTHEY 1984; NEUKIRCH 1978). Praktische Beispiele für diese Behauptung finden sich auf dem Gebiet der kommunalen Planung (Bauleitplanung) bis hin zur regionalen und überregionalen Planung sperriger technischer Großinfrastrukturanlagen (wie: Kraftwerke, Großflughäfen, Main-Donau-Kanal). Durch die geplanten Eingriffe in die Umwelt werden in der Gesellschaft jedoch auch andere, längst vergessene Werte wieder wach: Lebensqualität, Wohnumfeld, Nachbarschaft, Identität und Heimat sind plötzlich keine inhaltsleeren Schlagworte mehr. Weil solche Werte aber nicht durch die gängige Planung erfaßt werden, stoßen die Planungsentscheidungen politischer Mandatsträger immer häufiger auf den Widerspruch bei den beplanten Bürgern. Teilt man nun den Robinsohn'schen Ansatz, der auffordert, den Schüler zur Bewältigung des täglichen Lebens zu qualifizieren, so ergibt sich daraus zwangsläufig die Forderung nach einer angewandten politischen Geographie der Raumplanung, eine Art der Raumplanungsdidaktik.

Ziel dieser Ausführungen soll es sein, die curricularen, didaktischen und unterrichtspraktischen Ansätze einer "Planungsdidaktik" (GEIPEL 1973, S. 11; GEIPEL 1982, S. 12 - 13; HEINRITZ 1982, S. 5; JAESCHKE 1983; POPP 1984) am Beispiel der Bauleitplanung aufzuzeigen.

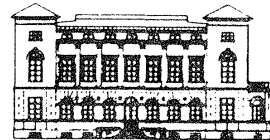
## **2. Curriculare Begründung**

Die Auseinandersetzung mit Planungsfragen im Erdkundeunterricht findet sich in allen Bundesländern in den Lernzielkatalogen der Abschlußklassen aller Schularten. Genannt werden z. B. folgende Lernziele:

- Der Schüler soll einen Überblick über die Aufgaben und Zielsetzungen der Raumordnung erhalten.
- Der Schüler soll aktuelle Planungsbeispiele aus verschiedenen strukturierten Räumen kennen.
- Der Schüler soll die dabei zu überwindenden Interessenskonflikte aus konkurrierenden Flächennutzungsansprüchen kennen und
- sachkundige Partizipation an Planungsvorhaben seines Nahraumes erlernen.

Verstehen wir das Curriculum als bewußte Auswahl und Anordnung von Lernzielen und Lerninhalten zur Bewältigung des täglichen Lebens, so ergeht mit den Lehrplänen und ihrem Ziel, dem Schüler **R a u m k o m p e t e n z** in der Planung zu vermitteln, ein eindeutiger Auftrag der Bürger, der Eltern über die Ministerien an die Schulen, an die

# Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung



## Alte Schulbücher gesucht

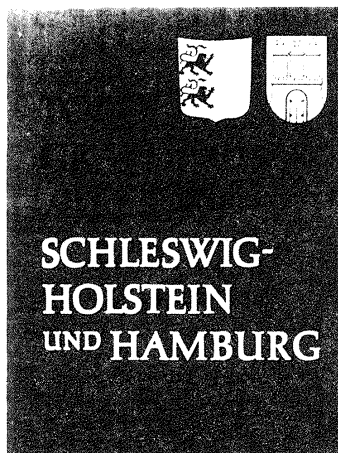
Das Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung sucht Schulbücher und Schulatlanten der Fächer Geschichte, Geographie, Sozialkunde (Staatsbürgerkunde) und deutsche Lesebücher, insbesondere der Zeit vor 1945 bis zurück ins 19. Jahrhundert.

Da die historisch-vergleichende Schulbuchforschung zunehmend an Bedeutung gewinnt, soll auf diesem Wege versucht werden, die Bestände zu ergänzen.

Gibt es Lehrer oder Schulen, die Bücher abzugeben haben? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf oder rufen Sie einfach an.

Georg-Eckert-Institut, Schulbuchbibliothek, z. H. Frau Teistler, Celler Straße 3, 3300 Braunschweig, Telfonnummer: (05 31) 5 51 03.

## Schleswig-Holstein in Karten



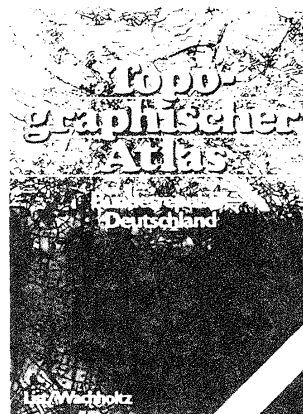
Christian Degn und Uwe Muuß

### Topographischer Atlas Schleswig-Holstein

Herausgegeben vom Landesvermessungsamt  
Schleswig-Holstein  
Format 24,5×34 cm, 234 Seiten mit 95 Karten,  
1 Übersichtskarte, 4., neubearbeitete Auflage 1979  
Leinen 78,- DM ISBN 3 529 05101 2

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung  
**Karl Wachholtz Verlag Neumünster**

## Deutschland in Karten



### Topographischer Atlas Bundesrepublik Deutschland

Herausgeber: Die Landesvermessungsämter  
der Bundesrepublik  
ISBN 3 529 05107 1  
Format 24,5 × 34 cm, 192 Seiten mit 82 Karten,  
1977  
Leinen 78,- DM

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung  
**Karl Wachholtz Verlag Neumünster**

Erdkundelehrer, den Schüler zur Partizipation an der Planung zu befähigen. Diesen Auftrag kann eine moderne Schulerkunde erfüllen.

### 3. Didaktische Begründung

Ansätze zu einer Erziehung mündiger Bürger in einem komplexen politischen Entscheidungsprozeß durch die Vermittlung von Mitgestaltungskompetenz gibt es bereits seit Anfang der 70er Jahre. Mit den curricularen Lehrplänen fanden ab 1975 Planungsthemen Eingang in unsere Schulbücher. Wie NEBE auf dem Schulgeographentag in Trier 1984 nachgewiesen hat, werden die gängigen Schulbücher ("Terra", "Dreimal um die Erde", "Erdkunde") diesem Anspruch aber nicht gerecht, denn sie reduzieren Planungsinhalte auf eine rein rezeptive Wissensvermittlung. Betrachtet man zudem die meist sterile, wertfreie und konfliktlose Darstellung in diesen Werken, die außerhalb des Erfahrungsbereichs der Schüler gelegene Planungsverfahren z. T. weit zurückliegender Zeiträume aufgreifen, so kommt man nicht umhin, mit HARD (1981, S. 184) die Sorge zu teilen, daß den Schülern damit keine Raumkompetenz zu vermitteln ist, weil die Schüler weder ihre eigenen Defizite in der Problemwahrung erkennen noch eigene Handlungsmöglichkeiten aus ihrem unmittelbaren Alltagsbereich erlernen können. Planungsbeteiligung soll aber durch einen realitätsnahen, partizipatorischen Unterricht vermittelt werden. Meines Erachtens geht es im Kern darum zu lernen, daß individuelle, gruppenspezifische Sicht- und Handlungsweisen, d. h. die jeweiligen Wertvorstellungen raumrelevante Prozesse bestimmen und daß eine adäquate Raumkompetenz nur durch fachlich fundierte Kenntnis und Erkenntnis unserer alltäglich erfahrbaren Lebenswelt erworben werden kann. Neben Methodenkenntnis ist dabei auch die kritische Distanz zu sich selbst und zum Untersuchungsobjekt besonders wichtig, denn sie hilft oft, vorhandene Absolutheitsansprüche durch die Problemwahrnehmung und die dadurch geforderte Konflikt-, Kompromiß- und Konsensfähigkeit zu relativieren.

Die Selbsttätigkeit in der Informationsbeschaffung und -verarbeitung fördert die zu diesem Lernprozeß notwendige Kommunikationsfähigkeit der Schüler. Durch diesen Zugang zur Lebensnähe, zur direkt erfahrbaren Umwelt, wird auch die Handlungskompetenz als Staatsbürger gefördert. Neben der rationalen Erfassung menschlicher Raumbezüge soll aber gleichwertig auch die affektive Beurteilung von Inwertsetzungsprozessen zum Tragen kommen.

Kognitive Elemente (Begriffsklarheit, Sachwissen um Planungsfragen) müssen in sinnvoller Weise mit affektiven, emotionalen Elementen (Beteiligung, Betroffenheit, Problembewußtsein) verbunden werden, um die Schülerpersönlichkeit als Ganzes zu fördern. In Verbindung einer Anthropogeographie mit diesen pädagogischen Zielen nennt HAUBRICH (1984, S. 522) hierzu folgende Lernintentionen:

- "Einsicht in den Zusammenhang zwischen sozialen Problemen und Raumorganisationen ..."
- Fähigkeit, "Modelle zur Lösung räumlicher Probleme so zu präsentieren, daß sie auch Entscheidungen im politischen Raum beeinflussen ..."
- "Bereitschaft zur Kooperation mit allen beteiligten Gruppen bei Raumgestaltungsaufgaben ..."

Hier werden die Forderungen nach einer Ausbildung zur Partizipation klar für die Zukunft der Schulerdkunde formuliert. Wie lassen sich diese curricularen Forderungen nun in einem Unterrichtsvorhaben umsetzen?

Hinter dem Gedanken der Planungsbeteiligung verbergen sich zum einen unterschiedliche Auffassungen von Demokratie und zum anderen verschiedene Auffassungen dessen, was unter *P a r t i z i p a t i o n* verstanden werden soll. Dies gilt es bei der unterrichtlichen Umsetzung zu berücksichtigen. Als konsensfähig darf jedoch gelten, daß Planung stets interdisziplinär abläuft und deshalb in einem fächerübergreifenden Ansatz bewältigt werden muß. Ferner sollten Alltagserfahrungsbereiche und Nahräume (HARD 1982, S. 52; WATZKA 1984, S. 30 - 34) die Konkretisierungsebene eines handlungsorientierten Unterrichts bilden, wobei sich der Projektunterricht, wie ihn NIEMZ (1978, S. 150) definiert, als besonders geeignete Organisationsform des Unterrichts erweist.

Für den einzelnen Lehrer ist dieser Ansatz aber nur dann praxisnah und sinnvoll, wenn er in seiner Gemeinde oder Stadt, im peripheren ländlichen oder zentralen städtischen Raum wiederholbar ist. Das hier vorgestellte Konzept wurde in mehreren 11. Jahrgangsstufen im Rahmen der Strukturanalyse eines Raumes erprobt. Die folgenden Materialien und Unterrichtsbeispiele beziehen sich auf die in diesem Rahmen durchgeführte Analyse einer Bauleitplanung am Beispiel einer Großbrauerei in München.

#### **4. Unterrichtspraktischer Ansatz**

Ein solides Basiswissen über Planungsabläufe und die Inhalte der gängigen Planungsbegriffe sind das notwendige Rüstzeug, um an raumrelevanten Interessenkonflikten partizipieren zu können. Deshalb werden im ersten Abschnitt schwerpunktmäßig kognitive Ziele verfolgt. Der Einstieg in die Thematik erfolgte über die Bauleitplanung, die sich aus der Flächennutzungs- und der Bebauungsplanung zusammensetzt. Entweder sammelt der Lehrer in der Tageszeitung veröffentlichte Bauleitverfahren (Mat. 1) über einen bestimmten Zeitraum, um daraus eine Auswahl zu treffen, oder er wählt von vornherein ein Bebauungsverfahren aus, das hochaktuell ist und mit direkter Betroffenheit eines Teils seiner Schüler zusammenhängt. Die Auswertung der unterschiedlichen inhaltlichen Gestaltung und der zeitlichen Plazierung einer amtlichen Bekanntmachung liefert erste Ansätze zur räumlichen Einordnung, Begriffskenntnis und Partizipation. Als besonders aufschlußreich erwies sich dabei die Frage: "Was wird *n i c h t* veröffentlicht?" (z. B. die Auswirkungen der Planung). Der Zugang zu entsprechenden Informationen (persönlicher Ansprechpartner im Stadtplanungsamt, Aushändigung eines Bebauungsplanes und der Planbeschreibung) liefert Unterrichtsmaterial, das die Schüler z. T. selbst beschaffen können und das die Grundlage für die nächsten Unterrichtsstunden darstellt. Planungsbegriffe (Institut Wohnen und Umwelt <sup>3</sup>1978), von den verschiedenen Arten der baulichen Nutzung bis hin zum Maß der baulichen Nutzung, müssen inhaltlich, durch rechnerische oder zeichnerische Beispiele und durch originale Begegnung (Unterrichtsgang: Schüler beobachten und notieren die Nutzung im Untersuchungsgebiet, die einem Planzeichen zugeschrieben wird) stufenmäßig übersetzt und transparent gemacht werden.

Bei diesem Vorgehen lernen die Schüler ein Planungsverfahren aus ihrem Erfahrungsbereich, aus ihrem Nahraum kennen. Gleichzeitig werden ihnen Entstehungsweise und Rechtsverbindlichkeit des Bebauungsplanes (Mat. 2) klar, der alle eventuell notwendigen städtebaulichen Normen für jedes

Einzelgrundstück festlegt. Die übergeordneten Pläne sind von dieser Basis aus leichter abzuhandeln. Der Bebauungsplan entwickelt sich aus dem Flächennutzungsplan (in Österreich "Flächenwidmungsplan" genannt), der die beabsichtigte Art der Bodennutzung in Grundzügen wiedergibt. Die übergeordneten Ziele der Bauleitplanung stellt der Stadtentwicklungsplan fest, der die städtebauliche Entwicklung für die wichtigsten Bereiche wie Wohnen, Wirtschaft, Verkehr etc. konzipiert.

Viele Ansätze der traditionellen Umsetzung von Planung in Fachzeitschriften für Schulgeographen und in den Schulbüchern blieben bisher in der Erklärung der damit verbundenen Probleme, d. h. in der dinglichen Eigenschaft von Problemen stecken. Jedoch: "Probleme sind keine Dinge, auch keine Eigenschaften von Dingen, sondern (mehrstellige) Relationen zwischen Dingen einerseits, Personen und Interessen (Bedürfnissen usf.) andererseits - zwischen städtischen Phänomenen einerseits, problematisierenden Individuen, Gruppen, Institutionen andererseits" (HARD 1982, S. 36). Daher kommt es ganz wesentlich darauf an, dieses Beziehungsgeflecht zwischen Dingen und beteiligten Personen zu durchschauen. Der nächste Unterrichtsabschnitt verfolgt die Lernziele "Kenntnis der zu überwindenden Interessenkonflikte im Planungsprozeß" und "Erforschung der die Planung vorbereitenden Wahrnehmungs- und Entscheidungsprozesse sowie der dazugehörigen Informations- und Kontaktfelder".

Die erkenntnisleitenden Fragen dabei lauten:

- "W e r (Gruppen, Körperschaften, Institutionen usw.) setzt w o auf w e l c h e m Wege und aus w e l c h e n Gründen eine Raumnutzung durch (d. h. w e r verfügt in w e l c h e m Entscheidungsprozeß über den Raum), und w e r ist davon w i e betroffen?"
- W e l c h e konkurrierenden Raumnutzungsinteressen gibt es aufgrund w e l c h e r subjektiver Wahrnehmungen und Bewertungen?" (ALBRECHT 1984, S. 12).

Dieser Fragenkomplex läßt sich nur transparent machen, wenn wir die beteiligten Interessengruppen analysieren (vgl. DAUM/SCHMIDT-WULFFEN 1983, S. 310), denn "die herrschende räumliche Ordnung ist immer die Ordnung derer, die sich in der Vergangenheit mit ihren Interessen durchsetzen konnten". "Für eine wirklichkeitsnahe Erklärung von Problemen, die sich auf der 'Bühne Raum' abbilden, bedarf es der direkten Analyse politischer, wirtschaftlicher und sozialer Entscheidungsbedingungen". Gleichzeitig bieten sich die Interessengruppen auch als vorgegebene Gliederung für einen Gruppenunterricht an. Die Schüler erhalten methodische Hinweise, wie sie selbst tätig werden können, um planungsrelevante Informationen über die entscheidenden Gruppen zu erhalten. Dabei ergeben sich zusätzliche Kontakte mit der Planungspraxis und Einblicke in die Wertvorstellungen der partizipierenden Gruppen, die in deren Positionen deutlich werden. Die größere Durchsetzungsfähigkeit bestimmter gesellschaftlicher Gruppen und Interessensgemeinschaften wird sich vor allem im städtischen Raum als raumrelevante Einflußgröße nachweisen lassen.

Die Teams müssen nun die wahrgenommenen Probleme - mit begleitender Unterstützung des Lehrers - gewichten und bewerten. Ziel sollte es sein, die unterschiedlichen Handlungen und Strategien der am Planungsprozeß beteiligten Gruppen (z. B.: Hinhaltetaktik, Vernebelungstaktik, Phantomplanung, Prioritäten, 'Angst' als Agens der Planer) zu erkennen. Die Kenntnis dieser Grundpositionen läßt den Schluß zu, daß Problemlösungen nur über 'demokratische Mehrheiten' zu erreichen sein sollten.

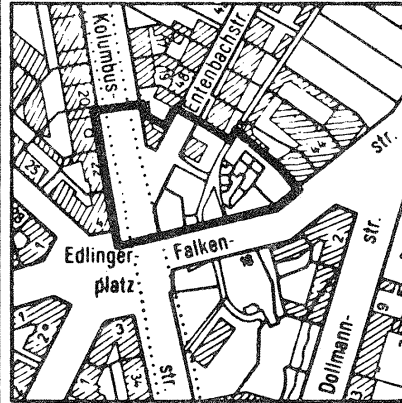
# Vorgezogene Bürgerbeteiligung an der Bauleitplanung Planungsdarlegung vom 21. 9. 1983 mit 21. 10. 1983

Für das Planungsgebiet  
Falkenstraße,  
Edlingerplatz,  
Entenbachstraße  
wird zur Aufstellung eines Bebauungsplanes eine Planungs-  
darlegung durchgeführt.  
Ziel und Zweck der Planung:  
Festsetzung von Wohnbebauung sowie angrenzender Verkehrsflächen

Die Unterlagen mit Beschreibung liegen zur Einsicht in der Zeit vom 21. 9. 1983 mit 21. 10. 1983 an folgenden Stellen öffentlich aus:

1. Beim Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Blumenstraße 28 b, Hochhaus, Erdgeschoß, Raum 072 (Montag mit Freitag von 6.30 bis 18.00 Uhr).
2. Bei der Bezirksinspektion 16/17/18, St.-Martin-Straße 2, während der Dienstzeit (Montag mit Freitag von 11.00 bis 12.00 Uhr).

Äußerungen zur dargelegten Planung können während dieser Frist bei obengenannten städtischen Dienststellen vorgebracht werden. Sie werden im Rahmen der Auswertung aller Äußerungen überprüft und fließen dann in das weitere Bebauungsplanverfahren ein. Die endgültige Entscheidung darüber wird durch den Stadtrat im Billigungsbeschluß getroffen. In der danach stattfindenden öffentlichen Auslegung (§ 2 a Abs. 6 BBauG) – Ort und Zeitpunkt der Auslegung bit-



ten wir den Bekanntmachungen im Amtsblatt der Landeshauptstadt München und in den Tageszeitungen zu entnehmen – kann das Ergebnis dieser Abwägung eingesehen werden. Eine gesonderte Benachrichtigung findet nicht statt.

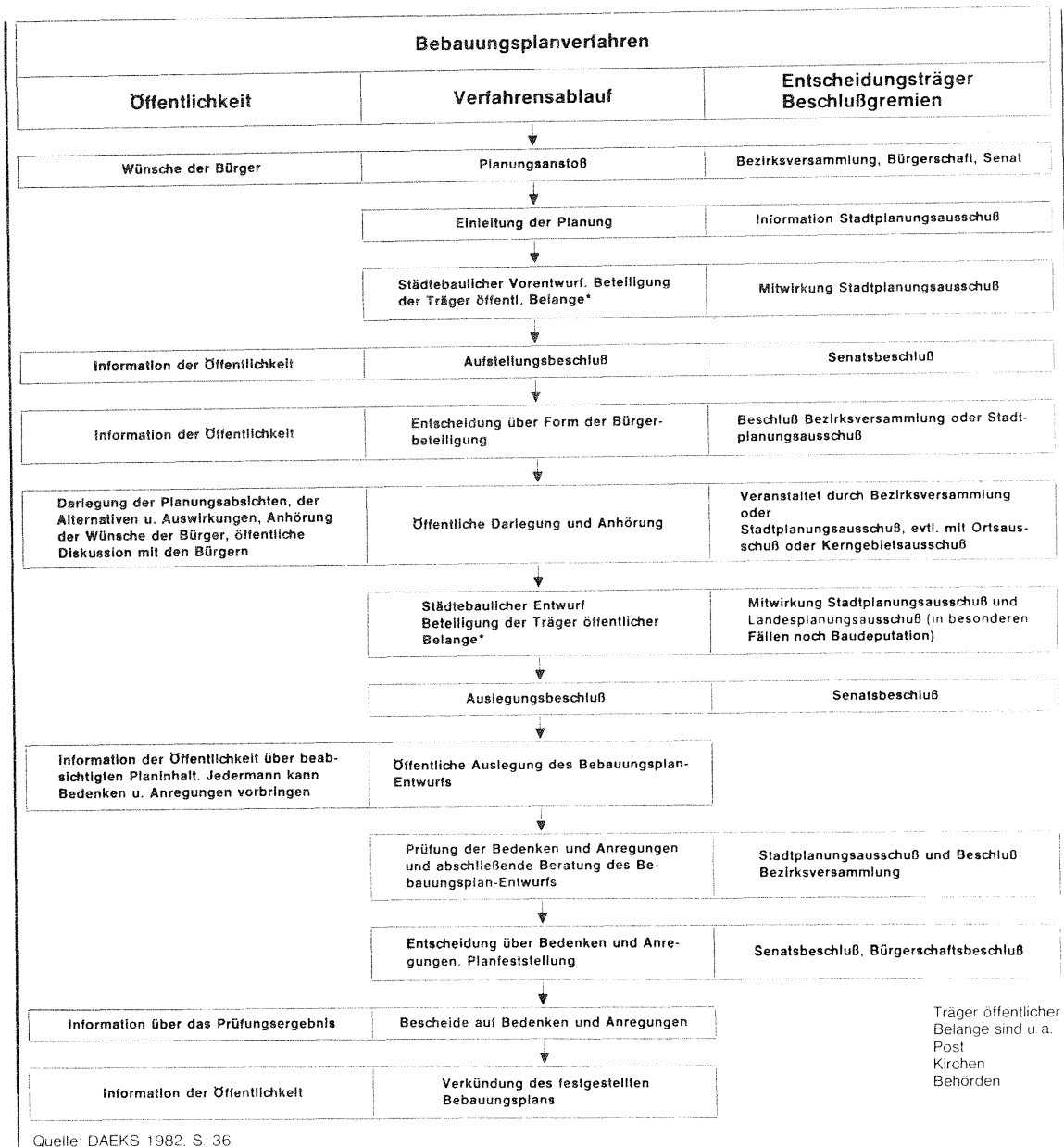
Frau Boehm-Stepputat, Hochhaus, Zi.Nr. 340, Tel. 233/2944, steht für Auskünfte und Einzelerörterungen während der Dienstzeit Montag mit Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr zur Verfügung. Termine außerhalb dieses Zeitraumes können telefonisch vereinbart werden.

Eine Erörterung in größerem Rahmen über die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung kann bis spätestens 21. 10. 1983 beantragt werden.

Wenn mehrere Anträge auf öffentliche Erörterung eingehen, erfolgt die Bekanntgabe des Erörterungstermines am 18. 11. 1983 in diesem Blatt.

München, 2. September 1983  
Referat für Stadtplanung  
und Bauordnung

# Ablaufschema Bebauungsplanverfahren mit Erläuterungen



MAT 2: Ablaufschema Bebauungsplanverfahren  
(Quelle: DAEKS 1982, S. 36)



## VORSCHRIFT ÜBER DIE ÖFFENTLICHE AUSLEGUNG VON BAULEITPLÄNEN

### Allgemeine Vorschriften § 2 a BBauG 1

Die Gemeinde hat die Entwürfe der Bauleitpläne mit dem Erläuterungsbericht oder der Begründung auf die Dauer eines Monats öffentlich auszulegen. Ort und Dauer der Auslegung sind mindestens eine Woche vorher ortsüblich bekanntzumachen mit dem Hinweis darauf, daß Bedenken und Anregungen während der Auslegungsfrist vorgebracht werden können. Die nach § 2 Abs. 5 Beteiligten sollen von der Auslegung benachrichtigt werden. Die Gemeinde prüft die fristgemäß vorgebrachten Bedenken und Anregungen und teilt das Ergebnis mit. Haben mehr als hundert Personen Bedenken und Anregungen mit im wesentlichen gleichem Inhalt vorgebracht, so kann die Mitteilung des Ergebnisses der Prüfung dadurch ersetzt werden, daß die Gemeinde diesen Personen die Einsicht in das Ergebnis ermöglicht; die Gemeinde hat ortsüblich bekanntzumachen, bei welcher Stelle das Ergebnis der Prüfung während der Dienststunden eingesehen werden kann. Bei der Vorlage der Bauleitpläne zur Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde (§§ 6 und 11) sind die nicht berücksichtigten Bedenken und Anregungen mit einer Stellungnahme der Gemeinde beizufügen.

### Sachkundige Teilnahme an Raumplanungsmaßnahmen

1. Ablauf eines Bauleitverfahrens (vgl. Mat. 2)
  - a) Öffentliche Bekanntmachung (vgl. Mat. 1)
  - b) Vortragen von Bedenken und Anregungen
  - c) Öffentliche Erörterung bei wichtigen Verfahren
  - d) Erneute Prüfung und Überarbeitung durch die Planer
  
2. Einfluß- und Partizipationsmöglichkeiten
  - a) Engagement in politischen Parteien, Gemeinderat, Bezirksausschuß
  - b) Einflußmöglichkeiten über
    - Leserbriefe
    - persönliche Gespräche mit Entscheidungsträgern
    - Bürgerinitiative
    - Verwaltungsgerichtsklage

### **MAT 3: Auslegung von Bauleitplänen**



Abb. 1: Schülerarbeit 'Modell einer Großbrauerei'

Dazu müssen jedoch Kompromisse zustandekommen. Der Schüler erfährt somit durch die originale Begegnung in einem Planungsverfahren, daß Konfliktlösungen, d. h. räumliche Planungen, ein politischer Prozeß sind. Die gewonnenen Erkenntnisse können auf andere Raumplanungsverfahren transferiert werden.

Aus der Unterrichtspraxis heraus kann an dieser Stelle konstatiert werden: Je tiefer der Einblick der Schüler in ein Planungsverfahren, desto höher ihre Motivation und desto größer das Interesse daran, wie man sich sachkundig an Raumplanungs- und -ordnungsmaßnahmen beteiligen kann.

Bevor wir im Unterricht fortfahren, sollten die bisherigen Gruppenergebnisse systematisiert und präsentiert werden. Für eine solche Teilkonzeptionsfassung werden Kenntnisse und Fertigkeiten visueller, schriftlicher und mündlicher Präsentation geschult, die die Schüler gleichzeitig anleiten sollten, ihre Ergebnisse auch adressatengerecht aufzubereiten. Die instrumentellen Lernziele reichen von der Fertigkeit zur Gestaltung von Overhead-Folien, Planskizzen, Modellen (Abb. 1), Plakaten bis hin zu Statements, Kurzreferaten und bis zu Fotoserien, Schmal- oder Videofilmen. An einem aufgeschlossenen Gymnasium, wie in unserem Fall, können die Umsetzungsversuche noch weitergehen. Im Sinne einer Erziehungsforderung nach Gleichwertigkeit der Bildung von Kopf, Herz und Hand (Pestalozzi) können Umsetzungsversuche der räumlichen Identität mit einem Planungsverfahren im Erfahrungsbereich der Schüler sogar soweit gehen, daß Zeichnungen oder Musikaufnahmen als Ausdrucksmittel einer ganzheitlichen Bewältigung von Raumnutzungskonflikten eingesetzt werden können.

In einer mehrstündigen Sitzung erhalten die Schüler Gelegenheit, ihre Ergebnisse und Meinungen termingerecht vorzustellen und im Plenum anschließend zu diskutieren. Dabei taucht immer wieder die Frage auf: "Was kann ich machen, wenn ich hier auch Einfluß nehmen möchte?"

Die Möglichkeiten des nächsten Abschnittes möchte ich nur kurz anreißen (Mat. 3). Da wir an einem Bauleitverfahren teilgenommen haben, läßt sich dessen formaler, gesetzlich fixierter Ablauf (Mat. 2) mit seinen Einwirkungsmöglichkeiten rekonstruieren. Auf diese Weise wird den Schülern einsichtig, was handlungsorientierter Unterricht zu leisten vermag und wie positiv sich das Prinzip des "learning by doing" auswirken kann. Daneben existieren aber noch eine Reihe weiterer Möglichkeiten der Partizipation (vgl. KLINGBEIL 1975; DIENEL 1980), die z. T. erhebliche Effizienz besitzen. Man denke dabei z. B. an den informellen Einfluß durch persönliche Kontakte zu politischen Führungspersonen oder an die Möglichkeit des eigenen politischen Engagements (vgl. Mat. 3). Selbst für den Unterricht zuweilen problematische Ansätze, wie die der Bürgerinitiative, sollten vorgestellt werden. Die benötigten Unterrichtsmaterialien liefert uns der Alltag. Weitere Anregungen zur Materialbeschaffung und zum Einsatz planungsdidaktischer Unterlagen finden sich in neueren Publikationen (BMBauRS 1982; DAEKS 1982; DVAG 1984; JAESCHKE 1983).

## 5. Ausblick

Abschließend möchte ich jedoch noch einige Bedenken ausräumen, die mir von Kollegen aus der Praxis bekannt sind:

Die Materiallage dürfte sich, wie schon angedeutet, nicht länger als ein Hemmnis erweisen, Planungsprobleme im Unterricht zu behandeln.

Der Zeitaufwand für die Behandlung eines aktuellen Planungsverfahrens im Nahraum geht allerdings um einiges über das Erdkundestundenlimit hinaus und erfordert ein großes persönliches Engagement des Lehrers (vgl. VOLKMANN 1984). Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen - z. T. auch Selbsterfahrungen und persönliche Lernprozesse - entschädigen den Lehrer für seinen Einsatz.

Das Objektivitätsproblem wird meist als unbewußtes Hemmnis in Lehrergesprächen deutlich. Die beschriebene Konzeption läßt sich lehrplankonform verwirklichen. Die unterschiedlichen Wertungen und politischen Positionen bringen Kollegstufenschüler von sich aus ein. Aufgabe des Lehrers ist es hier, eine Ausgewogenheit zwischen den Argumenten herzustellen und aufzuzeigen, daß jede raumrelevante Entscheidung durch subjektive Argumente geprägt ist. Konflikt-, Kompromiß- und Konsensfähigkeit sind somit unmittelbar Bestandteil eines Unterrichts, der zur demokratischen Partizipation mündiger Bürger befähigen soll, um eine räumliche Daseinsvorsorge für kommende Generationen (BARTELS 1981; HÄBERLING/BRUGGER 1982) sicherzustellen.

Ein solcher Erdkundeunterricht verkörpert eine Geographie des täglichen Lebens, eine moderne Heimatkunde, in der Sachkenntnisse aus der physischen Geographie genauso einen Stellenwert haben wie zukunftsweisende Fragestellungen und Methoden einer angewandten, politisch orientierten Sozialgeographie, denn Raumbezogenheit und Gesellschaftsbezogenheit sind nicht voneinander zu trennen.

#### Literatur

- ALBRECHT, V. (1984): Entwurf eines Basislehrplans Geographie Sekundarstufe II. (Manuskript März 1984).
- BARTELS, D. (1981): Menschliche Territorialität und Aufgabe der Heimatkunde.- In: RIEDEL, W. (Hrsg.): Heimatbewußtsein. Erfahrungen und Gedanken. Beiträge zur Theorienbildung. - Husum. S. 7 - 13.
- BMBauRS (1982): Praxis der Gemeinden bei der Beteiligung der Bürger an der Bauleitplanung. Schriftenreihe "Stadtentwicklung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. - Bonn.
- DAUM, E./SCHMIDT-WULFFEN, W. D. (1983): "Vorwärts, wir müssen zurück!" Diskussion zum Beitrag von J. Newig u. a. in GR 35, H. 1. - In: Geographische Rundschau 35, S. 310 - 311.
- DIENEL, P. C. (1980): Das Bürgergutachten. Ein neues Instrument in kommunalen und regionalen Entscheidungsprozessen. Werkstatt-Papier Nr. 3. - Wuppertal.
- (DAEKS) Deutscher Ausschuß für die Europäische Kampagne zur Stadterneuerung (Hrsg. 1982): Planen mit dem Bürger. Ausgewählte Beispiele aus der Praxis. Ein Handbuch zu § 2 a Bundesbaugesetz. - Bonn.
- (DVAG) Deutscher Verband für angewandte Geographie (Hrsg. 1984): Planungsdidaktik. Vermittlungsprobleme im räumlichen Planungsprozeß und die Aufgabe der Geographie. Material zur angewandten Geographie, Bd. 8. - Bochum.
- GEIPEL, R. (1973): Stadtforschung in einem neuen Curriculum. - In: Münchner Geographische Hefte 37. Kallmünz/Regensburg. S. 9 - 14.

- GEIPEL, R. (1982): Wahrnehmung und Bewertung sperriger Infrastruktur durch die Regionalbevölkerung. - In: Münchner Geographische Hefte 47, Kallmünz/Regensburg. S. 7 - 15.
- HÄBERLING, G./BRUGGER, E. A. (1982): Zerplante Heimat. - Herisan/Trogen.
- HARD, G. (1981): Problemwahrnehmung in der Stadt. Studien zum Thema Umweltwahrnehmung. Osnabrücker Studien zur Geographie 4. - Osnabrück.
- HARD, G. (1982): Lehrerausbildung in einer diffusen Disziplin. Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie 55.
- HAUBRICH, H. (1984): Geographische Erziehung für die Welt von morgen. - In: Geographische Rundschau 36, S. 520 - 525.
- HEINRITZ, G. (1982): "Planungsdidaktik" - nur ein Wort? - In: Mitteilungen für Hochschulgeographen Jg. 11, H. 3, Marburg, S. 7 - 13.
- Institut für Wohnen und Umwelt (Hrsg. 1978): Planungs begriffe. 3. Aufl., Opladen.
- JAESCHKE, G. (1983): Planungs didaktik. Für die Wirklichkeit lernen heißt in die Wirklichkeit hineinpartizipieren. Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie 61.
- KLINGBEIL, D. (1975): Unterrichtsmodell: Stadtplanung und Bürgerbeteiligung. Die Gemeinde als sozialwissenschaftliches Arbeitsfeld. - In: Politische Bildung, H. 3, S. 72 - 86.
- KREIBICH, B. (1977): Stadtplanungsprobleme aus Schülersicht. Der Erdkundeunterricht, Sonderheft 5. - Stuttgart.
- KRONER, G. (1984): Angewandte Geographie und räumliche Planung. - In: Geographische Rundschau 36, S. 31 - 35.
- MANTHEY, H./MANTHEY, R. (1984): Öffentliche räumliche Planung als Gegenstand von Planspielen im Geographieunterricht. - In: Geographie und ihre Didaktik 12, S. 76 - 97.
- NEUKIRCH, (Hrsg. 1978): Planungsbeteiligung. Inhalt und Organisationsform im sozialgeographischen Unterricht. - Beihefte Geographische Rundschau 7, Heft 2.
- NIEMZ, G. (1978): Projektarbeit im Geographieunterricht. - In: Beihefte Geographische Rundschau 7, S. 146 - 153.
- POPP, K. (1984): Hochschuldidaktische Experimente zur Angewandten Geographie - Planungspraxis im Diplomstudium. - In: DVAG (Hrsg.): Planungs didaktik. Materialien zur angewandten Geographie 8. Bochum. S. 59 - 71.
- VOLKMANN, H. (1984): Angewandte Geographie in der bayerischen Hauptschule. Revision eines curricularen Konzepts. Augsburger Beiträge zur Didaktik der Geographie 5.
- WATZKA, W. (1984): Schüler kämpfen für eine Ortsumgebung (UE S II).- In: Praxis Geographie 13, H. 8, S. 30 - 34.